

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 30

Artikel: Junges Leben in alten Mauern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Junges Leben



Schloss und Kirche in Köniz

Ein Besuch im Mädchenheim Schloss Köniz

Auf einem Moränenhügel, eine knappe Stunde von Bern entfernt, steht mitten im Dorfkern die alte Deutschritterkonturei Köniz. Schon zu den Zeiten der sagenumwebten Königin Bertha von Burgund — die übrigens in der Kirche in einem reizenden Fresko von 1398 abgebildet ist — befand sich hier eine Niederlassung des Ordens, und die Grundmauern des jetzigen Schlosses reichen in die frühgotische Zeit zurück.

Heute wohnt in den schönen, zum Teil von Grund auf renovierten Gebäuden eine frohe Mädchenschär. Es sind zumeist frühere Hilfsschülerinnen oder auch elternlose oder aus ungeeigneter Umgebung hieher versetzte Mädchen, Menschenkinder, die auf der Schattseite des Lebens geboren worden sind. Viele hatten, bevor sie hieher kamen, allen Mut verloren, weil sie entweder im Wettbewerb mit Geschwistern und Kameradinnen immer den Kürzeren ziehen mussten oder im Leben draussen infolge mangelnder Leistungsfähigkeit versagten.

Das Rezept, das hier allein helfen kann und deshalb für alle erzieherischen Massnahmen wegleitend sein muss, heißt: Glaube, Liebe, Hoffnung. Es be-

IN ALTEN MAUERN

deutet für viele geradezu die Rettung, wenn wieder jemand an sie glaubt, an den Sinn und Wert ihres Daseins, aber auch an die Kräfte und Gaben, die, wenn auch oft unheilvoll verschüttet, in ihnen verborgen liegen. Die Liebe aber vermag die unsichtbaren Keime zum Spriessen und Gedeihen zu bringen. Wohl geht es oft lange, wohl braucht es viel Arbeit, Mühe und Geduld, doch findet sich zuletzt fast immer noch ein Weg, der zum Ziele führt.

Die Wandlung, welche die Mädchen in kurzer Zeit durchmachen, ist so offensichtlich, dass die Besucher des Heims oft ausrufen: «Man sieht ihnen ja gar nichts an!» Viel mag daran liegen, dass die oft unpassenden Kleider geändert oder durch selbstgewebte, von den rührigen Gehilfinnen geschneiderte, solide Stücke ersetzt werden, und dass etwas von der Sauberkeit, die in allen Räumen herrscht, auf sie übergeht. Was sie aber vor allem verwandelt, das ist der Geist, der im Hause herrscht.

Wenn dann die Töchter nach zwei Jahren das Heim verlassen, dann gibt es nicht selten neue Schwierigkeiten. So fällt es ihnen meist nicht leicht, sich



1



5



6



7



8



2



3

1 Unter vier Augen zu wirken, wo es Not tut, zu ermutigen, im richtigen Augenblick zu mahnen und, wenn eines selber nicht mehr weiter den Weg zu finden weiß, ihm zu helfen, das ist die wichtigste, schwerste, aber auch schönste Arbeit des Hausvaters 2 Beim Mittagsmahl 3 Wie eines für die ihm anvertrauten Tiere sorgt, das sagt viel über seine Charaktereigenschaften 4 Das „Haberhaus“, wie sein Name sagt, einst ein Kornspeicher, birgt in seinem Innern eine grosse Zahl von blitzsauberen Stübchen, schöne Wohn- und Arbeitsräume sowie die weit herum bekannte Handweberei 5 Gritli beschäftigt sich mit der Vorbehandlung der Wäsche aus der Chocolaffabrik Tobler in Bern 6 In der modern eingerichteten Wäscherei wird neben der Wäsche des eigenen Haushalts auch die von Fabriken, Verwaltungen und Privaten besorgt. Das ermöglicht, die Schützlinge des Heims auch in dieser Arbeit gründlich auszubilden 7 Handarbeiten — für viele eine harte Nuss! Mit Geduld und Liebe ist aber doch viel zu erreichen 8 Auf einem Areal von über 100 Acren pflanzen die Mädchen Gemüse, Beeren, Obst, Kartoffeln und — nicht zu vergessen — auch schöne Blumen, sich selber und den Stadtfrauen, denen sie auf dem Markte angeboten werden, zur Freude 9 Neben ernsthafter Arbeit ist auch Raum für viel Fröhlichkeit. — Berteli freut sich, dass es photographiert wird 10 Anfängerinnen lernen kochen 11 Die Haushaltungslehrerin lehrt, wie man den Tisch decken soll 12 In der Handweberei verdienen einige von den Schwächsten und körperlich Behinderten ganz oder teilweise ihr Brot

den neuen Verhältnissen anzupassen, und oft haben sie eben immer noch Eigenschaften und Fehler, die es ihren neuen Betreuern nicht leicht machen. Nicht selten fehlt es aber in ihrer neuen Umgebung auch am nötigen Verständnis. Die Fürsorgerin, die für die Entlassenen sorgt, bedarf eines nicht ganz gewöhnlichen Masses von Liebe, Geduld und Ausdauer.

Rund 150 Entlassene, zwei Drittel von allen, versehen eine bezahlte Stelle und können sogar noch recht schöne Ersparnisse anlegen. Weitere 30 Mädchen verdienen ihren Unterhalt nur zum Teil. Ungefähr die Hälfte ist in Bauernfamilien untergebracht und hilft so an bescheidenen Orte uns allen Brot verschaffen. Wer wollte, so fragen wir, an die Stelle aller dieser Mädeln treten, zumal es sich um Stellen handelt, wo eine volle und teure Arbeitskraft kaum erschwinglich wäre?

Das Mädelchenheim im Schloss Köniz ist nur eines von den vielen Hilfswerken, und seine Schützlinge sind nur einige von den vielen Behinderten, die betreut, erzogen und gelehrt werden müssen. Alle diese Werke, aber auch die Eltern, die so oft für die Erziehung der Hilfe bedürfen, und nicht zuletzt die Fürsorgeinstitutionen, welche diese Hilfe beschaffen müssen, haben es heute schwerer als je zuvor.

Die Sammlung vom 1. August dieses Jahres soll gleichmässig der Ausbildung unserer gesunden, aber bedürftigen und unserer an Körper und Geist behinderten Jugend zugute kommen. Wir alle, die wir im vollen Besitze unserer Kraft leben, wir Eltern, die wir uns gesunder Kinder erfreuen dürfen, wir wollen am 1. August daran denken, wie wunderbar dieses kostbare Gut ist.



4



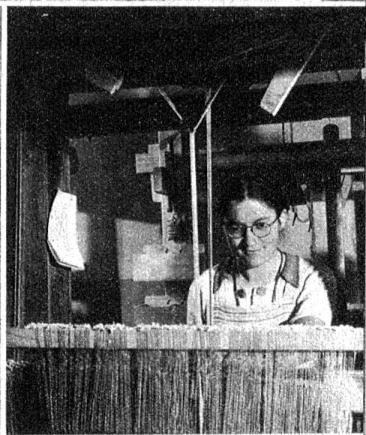
9



10



11



12